

Erfolg ausgeschlossen war. Die Unruhen wurden dadurch veranlaßt, daß in der Nacht vom 9. auf den 10. Juli sich in der Hauptstadt des Landes plötzlich das Gerücht von der Landung der Engländer in Cuxhaven verbreitete. In Wirk-

„so scheue ich keine Gefahr und ich reise durch ganz Deutschland“. Das sich seit Ende 1810 anbahnende Zerwürfniß zwischen Rußland und Frankreich belebte W's Muth von neuem. Am 8. Februar 1811 schrieb er darüber an Münster: „Es war hier Jemand, der sprach von Verbindungen auf dem festen Lande, die zu Stande wären und bei nächster sich darbietender Gelegenheit losbrechen würden. Es ist möglich, daß sich noch einmal eine günstige Gelegenheit wieder zeigen wird, aber wird eine solche auch benutzt werden? Für meine Person bin ich immer bereit, von allen Verbindungen aber habe ich zur Genüge“. Und am 16. Mai äußerte er sich des weiteren: „Sehr wünschte ich in der jetzigen Krisis gebraucht zu werden und glaube auch, daß ich nicht ganz unnütz sein würde. . . . Ich würde glauben, daß wenn ich in der Ostsee entweder auf Bornholm oder Gothland mich aufhielte, die Correspondenz von dort geführt werden könnte, die eine über Gütin, wo ich Verwandte habe, die andere über Colberg. Auch würde ich mich nicht scheuen, sobald es erfordert würde, nach dem Continent herüberzugehen.“ Als auf diese Anerbietungen kein Bescheid erfolgte, entschloß Bersebe sich im Einverständnis mit Nicholas, auch ohne Auftrag zwecks Herstellung einer Communication zwischen England und dem Festlande nach Holstein zu gehen. Am 5. Juni theilte er Münster mit, er reise in den nächsten Tagen dorthin ab. „Mit Herrn Nicholas und dem Agenten Schulz habe ich oft überlegt, wie die Communication wieder herzustellen wäre. Mit Berathschlagungen ist jetzt nicht viel auszurichten, da man nicht leicht jetzt Leute findet, die solches ausführen wollen. Ich entschloß mich daher, selbst hinüberzugehen, wenn H. Nicholas die Unkosten stehen wollte. Darüber sind wir denn einig geworden, wobei er denn auch versprach, der englischen Regierung meinen Namen zu nennen und zu empfehlen. Da ich mit keinem Auftrag und Instruction von Ew. Excellenz beehrt bin, so werde ich nicht weiter darin gehen, als daß ich die Papiere, die etwa zur Absendung liegen, befördere. Sollte etwas Mehreres von Ew. Excellenz verlangt werden, so erwarte ich darüber erst nähere Befehle.“ Dieser Brief an Münster ist das letzte Lebenszeichen, welches wir von Bersebe besitzen. Er sollte seine Hoffnungen auf eine Befreiung seines Vaterlandes nicht mehr verwirklicht sehen. Noch im Laufe des Jahres 1811 ist er zu Friedrichstadt an der Eider gestorben, ohne daß etwas Näheres über die Umstände seines Todes überliefert wäre.